

WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER

LEHRERBILDUNG

NEWSLETTER 05



EDITORIAL



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich, Ihnen die aktuelle Ausgabe des ZfL-Newsletters *Lehrerbildung* vorstellen zu können. Beginnend mit dieser Ausgabe wollen wir ein neues Konzept umsetzen, welches stärker thematisch orientiert ist. Zudem werden wir den Newsletter in Zukunft einmal pro Semester erscheinen lassen – im Vergleich zum bisherigen Format nun aber auch als Print-Version und zudem deutlich umfangreicher.

In den letzten Monaten hat Sie und uns das Praxissemester intensiv beschäftigt – es ist das größte Projekt der Lehrerausbildungsreform in NRW und deshalb auch unser Schwerpunktthema. Beginnend mit einem grundlegenden Artikel zum Lernen in Praktika von Frau Prof. Dr. Tina Hascher stellen wir Ihnen die aktuellen Entwicklungen zum Praxissemester in der Region dar. Dabei nehmen die Ergebnisse der Veranstaltung „Praxissemester: Forum II“ vom 14. Februar einen großen Raum ein.

Aus den Fachbereichen berichten wir ebenfalls – diesmal über Veranstaltungen zur Lehrerfort- und Weiterbildung aus der Mathematikdidaktik und der Englischdidaktik. Mit den Statistiken des Jahres 2013 zeigen wir die Arbeit des Zentrums für Lehrerbildung im vergangenen Jahr.

Mit einem Porträt von Albina Lobell beginnen wir eine Reihe über wichtige Persönlichkeiten der Lehrerbildung in der Region. Und nicht nur für das Bücherregal gedacht sind unsere Buchbesprechungen.

Die von den Fachbereichen eingesandten Veranstaltungshinweise sowie ein Ausblick auf die nächste Ausgabe des Newsletters, dann zum Thema *Vernetzung in der Lehrerbildung*, runden unser Angebot ab.

Gern nehmen wir Anregungen und Hinweise zum neuen Konzept entgegen. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

Dr. Martin Jungwirth
ZfL Münster, Geschäftsführer

INHALT

Rückblick auf Forum II und Ausblick	3
Voraussetzungen für das Lernen im Praktikum	4
Der Orientierungsrahmen	7
Begleitveranstaltungen im Praxissemester	9
Das Praxissemester in der Ausbildungsregion	10
Dem Praxissemester Raum geben – Stand und Perspektiven in der Fachgruppe Geographie	11
Schulplätze im Praxissemester: Das Verteilverfahren	13
Fachdidaktiktag Englisch mit dem Themenschwerpunkt „Medien im Englischunterricht“ am Englischen Seminar	15
Mathematikunterricht konkret	16
ZfL Zahlenspiegel	17
Portät: Albina Lobell	18
Forum II: Ansichten	20
Nicht nur fürs Bücherregal	21
Veranstaltungshinweise	22
Ein Ausblick auf den Einblick in das Thema: <i>Vernetzung in der Lehrerbildung</i>	24



RÜCKBLICK AUF FORUM II UND AUSBLICK

Nils Neuber, Rüdiger Klupsch-Sahlmann

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Am 14. Februar 2014 fand die zweite große Veranstaltung zum Praxissemester in der Ausbildungsregion Münster statt. Nach einem Jahr Arbeit in der Steuergruppe sowie in den 24 Fachgruppen war es Zeit, eine Zwischenbilanz zu ziehen, welche organisatorischen und inhaltlichen Aspekte bislang erarbeitet wurden. Gleichzeitig sollten die Fachgruppen Impulse für die Entwicklung der fachspezifischen Konzepte und die weitere gemeinsame Arbeit erhalten.



Die Fachgruppen haben im Februar 2013 ihre Arbeit aufgenommen und bis zum Sommer einen ersten Zwischenbericht erstellt. Die Zwischenberichte verdeutlichten, dass sich die Fachgruppen intensiv mit der inhaltlichen Ausgestaltung des Praxissemesters beschäftigt haben. Gleichzeitig wurde auch sichtbar, dass die organisatorischen Belange des Praxissemesters teilweise noch stärker berücksichtigt werden müssen. Ebenso wurde deutlich, dass die gemeinsame Verantwortung für das Praxissemester noch stärker ausdifferenziert werden musste.

Die Steuergruppe Praxissemester hat deshalb ein gemeinsames Papier aller Akteursgruppen des Praxissemesters verfasst – Hochschulen, Schulen, ZfsL, Bezirksregierung und ZfL. Mit dem „Orientierungsrahmen Praxissemester für die Ausbildungsregion Münster“ wurde die gemeinsame Verantwortung ebenso definiert wie die konkreten Aufgaben der einzelnen Akteure. Damit wurden die inhaltlichen und organisatorischen Grundlagen für die Ausgestaltung des Praxissemesters in der Region geschaffen. Auf dieser Grundlage kann der Kooperationsvertrag zwischen Hochschulen, ZfsL und Bezirksregierung geschlossen werden.

Zugleich können die Fachgruppen ihre Konzepte fertigstellen und dann mit dem Beginn des Wintersemesters 2014/15 auch umsetzen. Ebenso ist jetzt die Erarbeitung und Umsetzung einer Informationsstrategie möglich, sodass bis zum Herbst 2014 alle Beteiligten entsprechend ihrer Rollen und Aufgaben die notwendigen Informationen erhalten.

Wir sind zuversichtlich, dass damit die wesentlichen Voraussetzungen für einen erfolgreichen Start des Praxissemesters geschaffen wurden.

Prof. Dr. Nils Neuber,
Wissenschaftlicher Leiter des ZfL

LRSD Rüdiger Klupsch-Sahlmann
Dezernent für Lehrerbildung
der Bezirksregierung Münster

VORAUSSETZUNGEN FÜR DAS LERNEN IM PRAKTIKUM

Tina Hascher

Praktika sind für Studierende ein wichtiges Lernfeld auf dem Weg zur guten Lehrerin und zum guten Lehrer. Allerdings zeigen Forschungserkenntnisse der letzten Jahre, dass Praktika nicht per se das Lernen von angehenden Lehrpersonen unterstützen. Vielmehr müssen sie gezielt gestaltet und professionell begleitet und betreut werden. Dies gilt auch für ein Praxissemester. Welche Aspekte sind es, die besonders berücksichtigt werden müssen? Im Folgenden werden zunächst zwei Bereiche beleuchtet, nämlich unerfüllte Erwartungen an Praktika sowie Gelingensbedingungen, anschließend einige Hinweise für die Gestaltung von Praktika abgeleitet.

Unerfüllte Erwartungen

Die Forschung zu Wirksamkeit von Praktika setzte in den USA in den 1950er Jahren ein. In Deutschland wurde ebenfalls bereits früh thematisiert, ob das Schulpraktikum „gewinnbringend“ sei (Singer, 1964) oder untersucht die „Effektivität praxisnaher Ausbildung von Grundschullehrern“ (Steinhorst, 1965). Es folgten Studien, die neben positiven auch negative Effekte von Praktika identifizierten (z. B. MacDonald & Zaret, 1971) und die deutlich machten, dass Praktika nur wenig zu einem erfolgreichen Berufseinstieg beitragen (z. B. Tabachnik et al., 1979-1980). Ernüchternd waren auch Untersuchungsergebnisse, die erbrachten, dass sich die pädagogischen Einstellungen der Lehramtsstudierenden durch Praktika verschlechtern (z. B. Krüger et al., 1988) und sich positive Entwicklungen im Praktikum nur spärlich vollziehen (z. B. Fried, 1997), auch wenn Studierende und Lehrpersonen dies anders wahrnehmen und die Kompetenzen bzw. die Kompetenzentwicklung von Praktikant/inn/en überschätzen (z. B. Hascher et al., 2004a, 2004b).

Man kann also resümieren: Eine inzwischen beachtliche Befundlage kommt zu dem Schluss, dass Praktika bei weitem nicht die Erwartungen erfüllen, die an sie gestellt werden (siehe auch Arnold, Gröschner & Hascher, 2014). Dies hängt mit mehreren Faktoren zusammen, von denen ich drei besonders hervorheben möchte:

(a) Praktika werden von verschiedenen Seiten beeinflusst, die sich in ihrer Wirkung möglicherweise hemmen: von den betreuenden Lehrerinnen und Lehrern, von den Schülerinnen und Schülern, von Mitstudierenden, von den Dozierenden an

den Hochschulen, von den Bedingungen der Praxissschule und von der institutionellen Rahmung im Kontext der Ausbildung. Es bedarf folglich der Abstimmung von Verantwortlichkeiten und der Kooperation der Praktikumpartner/innen (z. B. Arnold et al., 2011).

(b) Lehrer/innen/kompetenz wird nicht durch bloßes Learning by Doing und durch Modelllernen, also ein Nachahmen funktionierender Praxis, erworben. Lehrerinnen- und Lehrerkompetenz wird ebenfalls nicht „durch die regelhafte Anwendung wissenschaftlichen Wissens erworben, sondern als Können aufgrund des Selbstlernprozesses und einübendem Handeln in der Auseinandersetzung mit Praxis-situationen. Wissenschaftliches Wissen bleibt dabei als theoretische und empirische Wissensbasis und als Orientierungs- und Reflektionsrahmen unentbehrlich.“ (Messner, 2002, S. 62f). Fehlt eine inhaltliche und strukturelle Integration von Praktika im Studienprogramm, so bleibt das Lernpotential von Praktika ungenutzt.

(c) Lernziele im Praktikum werden zu selten individuell festgelegt und explizit besprochen. Auch wird von Seiten der Praxis zu wenig überprüft, inwiefern diese erreicht wurden. Es zeigt sich, dass sich den Studierenden zwar viele Lerngelegenheiten bieten, die Nutzung dieser Angebote erfolgt jedoch eher auf einem oberflächlichen Niveau (z. B. Hascher, 2012).

Gelingensbedingungen

Die Diagnose, welche Schwächen Praktika aufweisen, erfordert auch eine Analyse von Bedingungen, unter denen Praktika erfolgreich sind. Hierzu gibt es einige vielversprechende Ergebnisse aus der Forschung. Diese lassen sich wie folgt zusammenfassen: Praktika dienen der Berufsfelderkundung und sind für viele Studierende eine zentrale Motivationsquelle. Sie können ihnen verdeutlichen, welche Kompetenzen der Lehrberuf erfordert, indem sie einen Realitätsbezug zur späteren Berufstätigkeit der Studierenden herstellen. Des Weiteren fördern sie den Erwerb von Unterrichtstechniken und ermöglichen insbesondere in kooperativen Praktika das



VORAUSSETZUNGEN FÜR DAS LERNEN IM PRAKTIKUM

Voneinander-Lernen. So können angehende Lehrpersonen erfahren, dass es den guten Unterricht nicht gibt, sondern es auf die jeweils spezifische Gestaltung ankommt.

Neuere Studien legen zudem nahe, Lernergebnisse differenziell zu betrachten. Dies bedeutet, weniger von allgemeinen und umfassenden, sondern von spezifischen und kleineren Lernerfolgen auszugehen, da in bestimmten Teilkompetenzen wie der allgemein-didaktischen Planungskompetenz (Bach, 2013) oder dem pädagogischen Unterrichts- und bildungswissenschaftlichen Wissen (König et al., 2012) durchaus Fortschritte zu verzeichnen sind. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass sie gezielt angebahnt, bearbeitet und geübt werden. Dies erfordert, dass zwischen Praxislehrerinnen und Praxislehrern und Studierenden ein kontinuierlicher Dialog über guten Unterricht stattfindet und die Zusammenarbeit zwischen Expertinnen und Experten und Novizinnen und Novizen idealerweise bereits bei der Vorbereitung von Unterricht erfolgt (z. B. Futter & Staub, 2008).

Praxislehrer/innen haben einen hohen Einfluss auf die Studierenden. Die Betreuungsqualität ist folglich essentiell und es ist zentral, dass erfahrende Lehrpersonen ihre Rolle konstruktiv und individualisiert ausüben. Dennoch ist der Blick nicht nur auf die betreuenden Lehrerinnen und Lehrer zu richten. Vielmehr müssen Praktika in ihrer Gesamtheit professionalisiert werden. Wie kann dies erfolgen? Nach Beck und Kosnik (2002) erweisen sich Praktika dann als lernstarke Umgebungen, wenn sie

- in das Gesamtkonzept der Lehrer/innen/bildung und das spezifische Ausbildungsprogramm integriert sind,
- an innovativen Schulen durchgeführt und diese Schulen als Ganzes erlebt werden können,
- von gut ausgebildeten, geschätzten Lehrpersonen mit kritisch reflexiver Haltung gegenüber eigenem Unterricht betreut werden,
- auf der Basis von sorgfältigem Feedback und Kooperation erfolgen,
 - Mentorinnen und Mentoren beziehungsweise Dozentinnen und Dozenten an Hochschulen systematisch und nachhaltig einbeziehen und
 - die Unterstützung der Studierenden durch ihre Peers ermöglichen.

Des Weiteren sollten Aspekte des Schulerfolgs, also Faktoren, die das Lernen und Leisten der Schüler/innen beeinflussen, gezielter berücksichtigt werden. Wenn die Hattie-Studie (2009) und weitere Untersuchungen aufzeigen, dass beispielsweise die Klarheit der Instruktion, das Feedback an die Schüler/innen und eine gute Beziehung zu den Lernenden Schlüsselvariablen darstellen, dann sollten entsprechende Lernprozesse auf Seiten der Studierenden konsequent stimuliert und begleitet werden. Meine eigenen Forschungsarbeiten, die auf der Analyse von Lernsituationen, die in Tagebüchern berichtet werden, basieren, machen zudem deutlich, dass es nicht ausreicht, bestimmte Kompetenzbereiche zu fokussieren, sondern es kommt darauf an, wie dies erfolgt. Dabei ist besonders darauf zu achten, dass Praktikantinnen und Praktikanten nicht nur erkennen, in welchen Bereichen sie Lernbedarfe aufweisen, sondern es ist von den Praxislehr-



personen sorgfältig darauf zu achten, dass diese zu persönlichen Lernzielen führen und entsprechend bearbeitet werden.

Praktika professionell und individuell gestalten

Praktika bieten ideale Möglichkeiten, um angehende Lehrpersonen individuell beim Lernen zu begleiten. Es ist dabei dennoch angeraten, die Erwartungen an die Effekte von Praktika bescheiden zu halten. Ein angemessenes Ziel besteht darin, die Studierenden darin zu unterstützen, sich im Verlauf der Grundausbildung zu kompetenten Berufsanfängerinnen und Berufsanfängern zu entwickeln – im vollen Bewusstsein da-

VORAUSSETZUNGEN FÜR DAS LERNEN IM PRAKTIKUM

für, dass man im Lehrberuf nie auslernt und hohe Kompetenzen erst im Laufe der Berufstätigkeit und durch professionelle Fort- und Weiterbildung erworben werden können.

Im Kern sollte es in jedem Praktikum darum gehen, auf die Person zugeschnittene, konkrete Lernanlässe zu schaffen, anhand derer sie sich weiterentwickeln kann (Arnold et al., 2011). Dazu reicht es nicht aus, die Studierenden lediglich „mitzunehmen“ und ihnen Möglichkeiten zum Unterrichten zu eröffnen. Vielmehr bedarf es – von den Praxislehrpersonen und den Mentor/inn/en – gut ausgedachter Handlungssituationen, in denen sie bereits vorhandenes Können einbringen, erweitern und vertiefen können. Dies führt dann zu einer (Weiter-)Entwicklung der Professionalität. Mit diesem Anliegen wird auch deutlich, dass es nicht primär darum gehen darf, den Praktikant/inn/en zu zeigen, „wie es geht“, und ihnen vor allem ihre Fehler aufzuzeigen. Stattdessen sollte genau ermittelt werden, welche Stärken die Studierenden aufweisen, und diese Ressourcen sollten eine Ausgangsbasis für die Förderung eines je eigenen Unterrichtsprofils darstellen. So lässt sich auch gewährleisten, dass Praktika nicht als Situationen der ständigen Eignungsbestätigung missverstanden werden – im Sinne von: „Ich muss mich beweisen bzw. beweisen, dass ich zur Lehrperson <geboren> bin“. Erfolge im Praktikum sind folglich auch daran zu messen, ob angehende Lehrpersonen offen gegenüber ihrem eigenen Lernen bleiben. Anstelle von Aussagen wie „Jetzt weiß ich, wie es geht!“ sollen sie aus dem Praktikum mitnehmen: „Jetzt weiß ich, dass und wie ich es lernen kann“.

Literaturverzeichnis

- Arnold, K.-H., Hascher, T., Messner, R., Niggli, A., Patry, J.-L. & Rahm, S. (2011). Empowerment durch Schulpraktika. Perspektiven wechseln in der Lehrerbildung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Arnold, K.-H., Gröschner, A. & Hascher, T. (Hrsg.). (2014). Pedagogical field ex Bach, A. (2013). Kompetenzentwicklung im Schulpraktikum. Ausmass und zeitliche Stabilität von Lerneffekten hochschulpraktischer Praxisphasen. Münster: Waxmann.
- Beck, C. & Kosnik, C. (2002). Components of a good practicum placement: Student teacher perceptions. *Teacher Education Quarterly*, 29(2), 81-98.
- Fried, L. (1997). Zwischen Wissenschaft und Berufspraxis. Bilanz der Lehrerbildungsforschung. In M. Bayer, U. Carle & J. Wildt (Hrsg.), *Brennpunkt: Lehrerbildung. Strukturwandel und Innovationen im europäischen Kontext* (S. 19-54). Opladen: Leske + Budrich.
- Futter, K. & Staub, F. C. (2008). Unterrichtsvorbesprechungen als Lerngelegenheiten in der berufspraktischen Ausbildung. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 26(2), 126-139.
- Hascher, T. (2012). Lernfeld Praktikum - Evidenzbasierte Entwicklungen in der Lehrer/innenbildung. *Zeitschrift für Bildungsforschung*, 2(2), 109-129.
- Hascher, T., Baillod, J. & Wehr, S. (2004a). Feedback von Schülerinnen und Schülern als Quelle des Lernprozesses im Praktikum von Lehramtsstudierenden. *Zeitschrift für Pädagogik*, 50(2), 223-243.
- Hascher, T., Cocard, Y. & Moser, P. (2004b). Forget about theory - practice is all? - Student teachers' learning in practicum. *Teachers and Teaching: Theory and Practice*, 10, 623-637.
- Hattie, J. A. C. (2009). *Visible learning: A synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement*. London: Routledge.
- König, J., Tachtsoglou, S. & Seifert, A. (2012). Individuelle Voraussetzungen, Lerngelegenheiten und der Erwerb von pädagogischem Professionswissen. In J. König & A. Seifert (Hrsg.), *Lehramtsstudierende erwerben pädagogisches Professionswissen. Ergebnisse der Längsschnittstudie LEK zur Wirksamkeit der erziehungswissenschaftlichen Lehrerausbildung* (S. 243-283). Münster: Waxmann.
- Krüger, A.-K., Loser, F., Rasch, J., Terhart, E. & Woitosek, A. (1988). *Lernprozesse in schulpraktischen Studien*. Universität: Osnabrück.
- MacDonald, J. B. & Zaret, E. (1971). Student teaching: Benefit or burden? *Journal of Teacher Education*, 22, 51-58.
- Messner, R. (2002). Schule als Lernort im Spannungsfeld von Theorie und Praxis der LehrerInnenbildung. In H. Brunner, E. Mayr, M. Schratz & I. Wieser (Hrsg.), *Lehrerinnen- und Lehrerbildung braucht Qualität. Und wie!?* (S. 59-79). Innsbruck: Studien-Verlag.
- Singer, K. (1964). Gewinnbringendes Schulpraktikum? *Welt der Schule*, 17, 555-556.
- Steinhorst, H. (1965). Effektivität praxisnaher Ausbildung von Grundschullehrern. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 32, 271-278.
- Tabachnik, R. B., Popkewitz, T. & Zeichner, K. (1979-1980). Teacher education and the professional perspectives of student teachers. *Interchange*, 10(4), 12-29.

Kontakt

Prof. Dr. Tina Hascher
Institut für
Erziehungswissenschaft
Universität Bern



DER ORIENTIERUNGSRAHMEN

Interview mit Nils Neuber und Rüdiger Klupsch-Sahlmann

Im Rahmen des Forum II, der zweiten, großen Veranstaltung zum bevorstehenden Praxissemester, bestand nun erstmals die Möglichkeit, eine gemeinsame Zwischenbilanz aus der Arbeit der Steuer- beziehungsweise Fachgruppen zu ziehen. Darüber hinaus erhielten die Fachgruppen im Austausch untereinander weitere Impulse für die gemeinsame Arbeit. Als Vorsitzende der Steuergruppe stellen Prof. Dr. Nils Neuber (N.N.) und LRSD Rüdiger Klupsch-Sahlmann (R. K.-S.) den nun entworfenen „Orientierungsrahmen für das Praxissemester in der Ausbildungsregion Münster“ vor.

M. J.: Herr Neuber und Herr Klupsch-Sahlmann, wie kam es zu diesem Orientierungsrahmen?

N. N.: Mit der Auftaktveranstaltung im Februar 2013 haben wir den gemeinsamen Prozess der inhaltlichen Zusammenarbeit zwischen Hochschul- und Schulseite begonnen. Die Fachgruppen haben die jeweils spezifische Umsetzung im fachlichen Kontext diskutiert – dabei wurde deutlich, dass es trotz umfangreicher rechtlicher Vorgaben offene Fragen gab. Zudem sollte die spezifische Ausgestaltung des Praxissemesters in der Ausbildungsregion Münster bestimmt werden – deshalb haben wir den Orientierungsrahmen entwickelt.

R. K.-S.: Von Seiten der Bezirksregierung haben wir im Laufe des letzten Jahres entsprechende Papiere – das Lichthofpapier sowie das Sterndeuterpapier – erarbeitet, um die Rolle und die Aufgaben für die Kolleginnen und Kollegen in den ZfsL und in den Schulen deutlich werden zu lassen. Im Zuge dieser Erarbeitungen wurde dann klar, dass es sinnvoll ist, ein gemeinsames Papier für die gesamte Region zu erarbeiten, mit dem dann deutlich werden soll, welche gemeinsamen und welche unterschiedlichen Aufgaben die beteiligten Akteure haben. In diesen gemeinsamen Orientierungsrahmen sind dann unsere Papiere mit eingeflossen.

M. J.: Wer hat den Orientierungsrahmen verfasst und was sind die wesentlichen Ziele dieses Dokuments?

N. N.: Der Orientierungsrahmen wurde gemeinsam von den Mitgliedern der Steuergruppe erarbeitet, ein erster Entwurf kam von der Wissenschaftlichen Leitung und vom Geschäftsführer des ZfL. Diesen haben wir dann weiterentwickelt.



R. K.-S.: Die Erarbeitung des Orientierungsrahmens fand im Wesentlichen im Rahmen einer gemeinsamen Tagung aller Beteiligten in Raesfeld statt – ein guter Ort, denn dort haben wir auch schon früher gute Ergebnisse im Rahmen von Klausurtagungen erzielt.

N. N.: Ziel des Praxissemesters ist es, einen Rahmen für die Umsetzung des Praxissemesters in der Ausbildungsregion Münster zu geben. Wichtig ist uns die gemeinsame Verantwortung für das Gelingen des Praxissemesters bei geteilter Zuständigkeit, d. h. wir wollten klar definieren, wer wofür zuständig ist.

R. K.-S.: Ebenso bedeutend ist, dass wir zentrale Elemente des Praxissemesters, d. h. das grundlegende Prinzip des Forschenden Lernens sowie die Begriffe Unterrichtsvorhaben und Studienprojekte, definiert haben, sodass dieses gemeinsame Verständnis nun die Basis für die weitere Arbeit bietet.



DER ORIENTIERUNGSRAHMEN

M. J.: Welche Rolle spielen bei dem Konzept die Begleitformate?

N. N.: Die Begleitformate sind ein wesentlicher Bestandteil des Praxissemesterkonzepts. In der Universität besuchen die Studierenden in jedem Unterrichtsfach sowie in den Bildungswissenschaften jeweils ein Projektseminar. Darüber hinaus besuchen sie ein Methodenseminar zum Praxissemester. Diese Lehrveranstaltungen dienen der Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung des schulpraktischen Teils. Das Praxissemester wird mit einer Modulabschlussprüfung beendet. Über die gesamte Zeit hinweg führen die Studierenden ihr Portfolio, das ihnen Anregungen und Hinweise zur berufsbiographischen Reflektion gibt.

R. K.-S.: Die Begleitformate an ZfsL und Schule sind vielfältig und abhängig von den örtlichen Gegebenheiten. Wesentlich ist die Begleitung von Studierenden begleitend zu ihrer Tätigkeit in der Schule, diese kann sowohl fachbezogen als auch fachübergreifend stattfinden. Zudem bieten die Kolleginnen und Kollegen der ZfsL anlassbezogene Beratungen an. In der Schule werden die Studierenden ebenfalls begleitet, auch hier sind entsprechende Veranstaltungen vorgesehen. Wichtig sind für die Schulseite die Unterrichtsvorhaben, die Teilnahme am Unterricht sowie das Erleben des Schulalltags in seinen umfangreichen Facetten. Die Zeit in der Schule wird mit einem Bilanz- und Perspektivgespräch beendet – dieses gibt den Stand der Ausbildung und mögliche weitere Entwicklungsschritte wieder.

M. J.: Ist der Orientierungsrahmen als statisches Dokument zu verstehen oder kann er auch weiterentwickelt werden?

R. K.-S.: Der Orientierungsrahmen für das Praxissemester ist ein wesentliches Element für das Gelingen des Praxissemesters. Er kann, wird und muss nach den ersten Erfahrungen bei der Durchführung dieses Reformprojekts angepasst werden. In seinen Grundaussagen ist er jedoch langfristig stabil und gibt die Richtung vor.

N.N.: Der Orientierungsrahmen stellt die inhaltliche Grundlage für die weitere Arbeit dar – er soll im besten Sinne Orientierung bieten. Dazu gehören die Konzepte der Fachgruppen, die bis Ende April fertiggestellt werden, ebenso wie der Kooperationsvertrag, der zum Beginn des Wintersemesters geschlossen wird. Diese Dokumente bieten ein sicheres Fundament für die Umsetzung des Praxissemesters in der Ausbildungsregion Münster.

http://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/lehrerbildung/psforumii/orientierungsrahmen_praxissemester.pdf

Das Interview führte Dr. Martin Jungwirth (M.J.).

Kontakt

Prof. Dr. Nils Neuber
Zentrum für Lehrerbildung
WWU Münster

Rüdiger Klupsch-Sahlmann
Dezernat 46 Lehrerausbildung
Bezirksregierung Münster



Orientierungsrahmen Praxissemester für die Ausbildungsregion Münster

Stand 10.02.2014

Gliederung des Orientierungsrahmens

Vorwort

1. Das Praxissemester – eine Chance für alle Akteure
2. Organisatorische Rahmenbedingungen für das Praxissemester in der Ausbildungsregion Münster
3. Die gemeinsame Verantwortung und der Beitrag der einzelnen Akteure für das Praxissemester
 - 3.1 Begleitformate am Lernort Hochschule
 - 3.2 Begleitformate am Lernort ZfsL
 - 3.3 Begleitformate am Lernort Schule
4. Evaluation und Weiterentwicklung des Praxissemesters
5. Anhang

BEGLEITVERANSTALTUNGEN IM PRAXISSEMESTER

Axel Bitterlich

Ohne Kooperation geht es nicht: Ohne die gut aufeinander abgestimmte, institutionenübergreifende Zusammenarbeit der beteiligten Partner ist ein so komplexes, herausforderndes Vorhaben wie das Praxissemester in der Ausbildungsregion Münster nicht vorstellbar. Das zeigt sich in vielen Details – wie beispielsweise den Begleitveranstaltungen.

So der Haupttenor im Workshop „Gemeinsame Begleitveranstaltungen im Praxissemester“ während der zweiten großen Veranstaltung von ZfL und Bezirksregierung Münster zum Praxissemester, des Forums II am 14. Februar 2014. Ziel der Arbeitstagung war es, zu ausgewählten Elementen des Praxissemesters fächerübergreifenden Austausch zu ermöglichen und so die Weiterentwicklung der fachspezifischen Konzepte in den Fachgruppen zu befördern. Insgesamt 16 Workshops zu zehn zentralen Themen wie „Forschendes Lernen“, „Beratungsformate“, „Prüfungsformate“ oder „Portfolio-Arbeit“ lenkten den Blick der Tagungsteilnehmenden am Vormittag auf einzelne inhaltliche Aspekte rund ums Praxissemester.

Mit Blick auf die geplanten Begleitveranstaltungen wurde von den Teilnehmenden am Workshop betont, dass die entscheidend wichtige Vor- und Nachbereitung der Praxiserfahrungen sowie vor allem die fachliche Begleitung der Studierenden während des Praxissemesters nur durch einen starken Verbund aller beteiligten Akteure gemeinsam geleistet werden kann. Nicht von ungefähr wird Kooperation als Möglichkeit betrachtet, Herausforderungen erfolgreich zu bewältigen. Qualität und Ausmaß von kooperativen Strukturen sind gleichwohl häufig dem Zufall überlassen. Zusammenarbeit kann insbesondere dann sogar Probleme schaffen. Immer erhebt sich die Frage nach dem wünschenswerten Verhältnis von Nutzen und Aufwand – denn Zusammenarbeit bedeutet auch zusätzliche Arbeit. Wo jedoch macht sie Arbeit leichter, wo entlastet sie, unter welchen Voraussetzungen schafft sie

Emergenz, also Ergebnisse, die ohne Zusammenarbeit nicht zu erzielen wären?

Im Workshop wurden mit Blick auf die geplanten Begleitveranstaltungen Leitlinien für gelingende Zusammenarbeit zwischen beispielsweise den ZfsLs und den universitären Fachvertretern diskutiert. Damit der zusätzliche, insbesondere Kommunikationsaufwand, der aus der gemeinsamen Arbeit zwangsläufig erwächst, die Kooperation nicht behindert; das Gespräch zwischen Partnern aus verschiedenen Bildungseinrichtungen erinnert mitunter an interkulturelle Kommunikation. Damit die Zusammenarbeit von Hochschulen, Schulen, ZfsLs, Bezirksregierung und ZfL echten Mehrwert erzeugt, lautet(e) am Ende des Workshops die Formel:

Für die professionelle Begleitung der Studierenden im Praxissemester gilt es, institutionengebundene Expertise zu erkennen, zu nutzen und systematisch zusammenzuführen: Damit sich in allen Phasen des Praxissemesters Synergieeffekte ergeben (können), gilt es, die Zusammenarbeit bestmöglich zu koordinieren und den Studierenden zudem deutlich zu vermitteln, wer wofür zuständig ist. Belastbare Organisationsstrukturen schaffen hierfür die Grundlage: Es darf keinesfalls dem Zufall überlassen bleiben, wer mit wem auf welche Weise zusammenarbeitet.

Mehr Informationen:

www.uni-muenster.de/Lehrerbildung/praxissemester/praxissemester_forumii

Kontakt

Axel Bitterlich
Zentrum für Lehrerbildung
WWU Münster

DAS PRAXISSEMESTER IN DER AUSBILDUNGSREGION

Marianne Ravenstein, Ulrich Wehrhöfer

Mit dem Lehrerausbildungsgesetz 2009 begann für die Lehrerbildung in NRW eine neue Ära. Ein zentrales Element des Gesetzes ist das schulische Praxissemester im Master-Studium – bei dessen Konzeption und Einführung die Besonderheiten der verschiedenen Regionen im Land berücksichtigt werden müssen.

Die Arbeiten zum Praxissemester in der Ausbildungsregion Münster begannen im Jahr 2010 mit der Entwicklung der Modulbeschreibung; diese beinhaltet die wesentlichen inhaltlichen und formalen Rahmenbedingungen für die Vorbereitungsveranstaltungen sowie die Prüfungsleistung. Im Juni 2012 wurden während einer ersten gemeinsamen Veranstaltung von Bezirksregierung und den beteiligten Hochschulen die weiteren Arbeitsschritte vereinbart. Dazu gehörte die Etablierung von drei Arbeitsgruppen, die wesentliche Elemente der standortspezifischen Ausgestaltung des Praxissemesters bearbeitet haben. Von Anfang an arbeiteten Vertreterinnen und Vertreter der Hochschulen, Schulen und Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung eng zusammen – institutionenübergreifend – an der Entwicklung des Praxissemesters ... Die ersten Ergebnisse dieser Arbeit wurden am 2. Februar 2013 im Rahmen einer gemeinsam ausgerichteten, regionalen Auftaktveranstaltung zum Praxissemester öffentlichkeitswirksam präsentiert, an der Vertreterinnen und Vertreter der Schulen in der Region, der Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung, der Hochschulen sowie der Bezirksregierung Münster teilnahmen. Hier initiierten die Veranstalter – die WWU und die Bezirksregierung – vor allem so genannte Fachgruppen für jedes Unterrichtsfach: In den Fachgruppen werden derzeit konkrete curriculare Konzepte für die Begleitung der Studierenden im Praxissemester entwickelt.

„Das Praxissemester kann nur gemeinsam gelingen – hier in Münster wird deutlich, wie gut dies funktionieren kann.“

RB'r Ulrich Wehrhöfer



„Mit westfälischer Gelassenheit und Akribie hat die Steuergruppe mit dem Orientierungsrahmen für das Praxissemester den Grundstein für die inhaltliche Ausgestaltung in der Ausbildungsregion Münster gelegt.“

RB'r Ulrich Wehrhöfer



„Das Rektorat verfolgt das Ziel, an der WWU eine professionsorientierte, qualitativ hochwertige Lehrerbildung zu sichern, die im Rahmen der aktuellen Reform der Lehramtsausbildung in Nordrhein-Westfalen von einer konsequenten Orientierung der Lehramtsausbildung am Berufsfeld Schule ausgeht. Das Praxissemester ist wichtiges und innovatives Element bei der Reform der Lehrerbildung. Sowohl die lehrerausbildenden Fachbereiche sowie das

ZfL nehmen bei der Umsetzung eine zentrale Rolle ein.“

Dr. Marianne Ravenstein

Kontakt

RB'r Ulrich Wehrhöfer
Gruppenleiter 42 (Lehrerausbildung)
Ministerium für Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen

Dr. Marianne Ravenstein
Prorektorin für Lehre und
studentische Angelegenheiten
WWU Münster



DEM PRAXISSEMESTER RAUM GEBEN – STAND UND PERSPEKTIVEN IN DER FACHGRUPPE GEOGRAPHIE

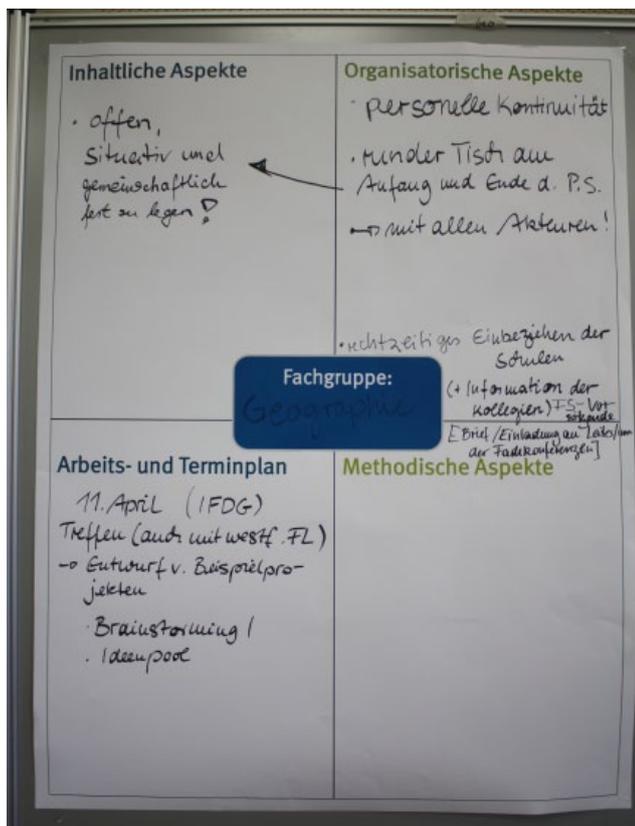
Michael Hemmer, Katja Wrenger

Die gemeinsame Begleitung der Studierenden im Praxissemester von Vertreterinnen und Vertretern der Hochschule, der Zentren für schulpraktische Lehrerbildung und der Ausbildungsschulen im Regierungsbezirk Münster stellt ein innovatives Element in der Lehrerbildung dar. Um den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Akteuren zu fördern und zudem den Fächern Raum für fachspezifische Konzepte zu geben, wurden im Februar 2013, im Rahmen der vom Zentrum für Lehrerbildung und der Bezirksregierung Münster organisierten Auftaktveranstaltung, 24 Fachgruppen eingerichtet, die in einem einjäh-

rigen Prozess sowohl konzeptionell-inhaltliche Aspekte, wie z. B. fachspezifische Zielsetzungen, als auch organisatorische Aspekte, wie z. B. die Abstimmung von Studienprojekten und Unterrichtsvorhaben, diskutiert haben. Bis Ende April 2014 sollen die Arbeitsergebnisse in einem Endbericht festgehalten werden.

Im Fach Geographie wurde bereits im Vorfeld ab dem Sommer 2012 ein gewinnbringender Austausch mit Fachleiterinnen und Fachleitern der ZfSL Münster, Rheine und Bocholt sowie den Mitarbeitern des Instituts für Didaktik der Geographie über die Ziele und Anforderungen des Praxissemesters aufgenommen. Im Rahmen der Auftaktveranstaltung erhielt die Fachgruppenarbeit neue Impulse; zum einen durch konkrete Hinweise zu spezifischen Grundlagen des Praxissemesters und organisatorischen Gestaltungselementen, zum anderen durch die Ausweitung der Fachgruppe um einen Fachleiter aus dem GHR-Bereich, eine Schulleiterin und zwei Studierende.

Im Rahmen der von allen als sehr gewinnbringend eingestuften Arbeitstreffen wurden in einem ersten Schritt gemeinsame fachliche Zielsetzungen abgesteckt, welche von der Fachgruppe insbesondere in der Stärkung des Faches Geographie und dessen Weiterentwicklung sowie in der Stärkung der fachlichen Identität der Studierenden gesehen werden. Um einen substantiellen Lern- und Erfahrungsgewinn zu gewährleisten, soll daher in sämtlichen vorbereitenden und begleitenden Lehrveranstaltungen eine klare Fokussierung auf Fachinhalte und -methoden der Geographie erfolgen. Darüber hinaus favorisiert die Fachgruppe die Festlegung eines gemeinsamen Rahmenthemas, das sowohl an schulische Belange anknüpft als auch aktuelle wissenschaftliche Fragestellungen repräsentiert und zugleich für die Studierenden ein breites Spektrum potentieller Forschungsfragen ermöglicht. Als besonders konsensfähig zeichnet sich hierbei die Förderung der Kartenkompetenz im Geographieunterricht ab, da die Karte über alle Jahrgangsstufen hinweg als fachspezifisches Medium vielfältige Ansatzpunkte für kleinere Studienprojekte und Unterrichtsvorhaben bietet.



DEM PRAXISSEMESTER RAUM GEBEN – STAND UND PERSPEKTIVEN IN DER FACHGRUPPE GEOGRAPHIE

Darüber hinaus wurden für nachfolgende Studierendengenerationen weitere Themen wie z. B. die Bildung für nachhaltige Entwicklung und das Lernen vor Ort genannt. Nach Möglichkeit wird ein längerfristiges, über mehrere (Praxis-)Semester erfolgreiches Arbeiten an einem Thema angestrebt.

Unter Berücksichtigung grundlegender organisatorischer Eckdaten, wie z. B. der Schul- und Semesterferien, wurde in einem zweiten Schritt ein Szenario für die Durchführung des Praxissemesters im Sommersemester 2015 entwickelt,



in dem alle Betreuungsformate sowohl differenziert für die drei Lernorte Hochschule, ZfsL und Schule als auch lernortübergreifend zeitlich verortet sind. Um eine bestmögliche Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Akteuren zu ermöglichen, wird zu Beginn des Praxissemesters ein Runder Tisch eingerichtet, zu dem auch die Mentoren aus den Schulen eingeladen werden. Neben einem ersten Kennenlernen dient der Runde Tisch zur gemeinsamen Festlegung und theoretischen Fundierung des Rahmenthemas sowie zur Klärung grundlegender organisatorischer Aspekte. Darüber hinaus ist von Seiten der Fachgruppe Geographie angedacht, einen

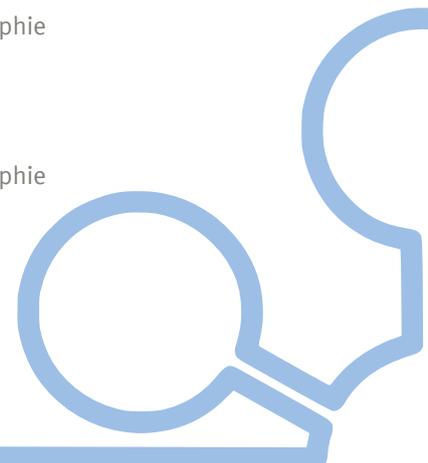
Leitfaden mit einem differenzierten Zeitplan, den wichtigsten fachbezogenen Dokumenten, Musterstunden, Checklisten etc. für die Kolleginnen und Kollegen in den Schulen zusammenzustellen.

Aus Sicht der Fachgruppe wurde die bisherige Arbeit von der durchweg positiven und konstruktiven Atmosphäre während der Arbeitstreffen geradezu beflügelt: Die gute Zusammenarbeit macht zuversichtlich. So besteht in der Fachgruppe Geographie Konsens darüber, dass es für den Erfolg des Praxissemesters unabdingbar ist, eine derartige Steuergruppe auch über die Konzeptionsphase hinaus beizubehalten. Evaluation und Weiterentwicklung werden gleichsam als Herausforderung und Chance für alle Beteiligten gesehen.

Kontakt

Prof. Dr. Michael Hemmer
Institut für Didaktik der Geographie
WWU Münster

Dipl. Geogr. Katja Wrenger
Institut für Didaktik der Geographie
WWU Münster



SCHULPLÄTZE IM PRAXISSEMESTER: DAS VERTEILVERFAHREN

Jutta Walke, Julia Haarmann

Wie bekomme ich einen Platz im Praxissemester? Darf ich bei der Auswahl der Schulplätze Wünsche angeben? Welches ZfsL betreut mich im Praxissemester? All dies sind Fragen, die sich Studierende, die künftig ein Praxissemester im Masterstudium durchführen werden, stellen.

Für die zwei Praxissemester pro Studienjahr muss daher folgende Aufgabe bewältigt werden: Bis zu 1580 Studierende müssen einer passenden Schule und einem passenden Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung in der Ausbildungsregion Münster zugeordnet werden.

Diese logistische Verteilungsleistung der Plätze im Praxissemester wird gemäß Rahmenvorgabe zum Praxissemester mittels eines für NRW landesweit gleichsinnigen Online-Verteilverfahrens durchgeführt.

Wie kann dem teilweise knappen Platzangebot begegnet werden? – Zuweisung eines PS-Durchgangs

Insbesondere im Lehramt für Gymnasien und Gesamtschulen existiert in der Ausbildungsregion Münster ein knappes Praktikumsplatzangebot. Die Konsequenz: Für eine erfolgreiche gleichmäßige Verteilung müssen die Master-Studierenden zyklisch auf zwei Semester aufgeteilt werden. Am Standort Münster soll daher allen Lehramtsstudierenden bei der Master-Einschreibung ein Praxissemester-Turnus (2. oder 3. Semester) zugewiesen werden. Einige Studierende führen ihr Praxissemester im 2., einige Studierende führen ihr Praxissemester im 3. Semester durch.

Der zentral vorgegebene Zeitplan zur Verteilung der Praxissemesterplätze führt für Studierende aller Lehramtsoptionen dazu, dass Studierende, die sich bis zur vorgegebenen Frist Ende März/Ende September eingeschrieben haben, am Verteilverfahren für das Praxissemester im 2. Semester teilnehmen dürfen. Sie haben sich rechtzeitig eingeschrieben, um in das Online-Verteilverfahren zu Beginn des ersten Mastersemesters eintreten zu können. Studierende, die sich

später einschreiben, werden in der Regel dem 3. Semester als Praxissemester-Durchgang zugewiesen. Dies ist ein Vorteil für alle Beteiligten: Die Ausbildungskapazitäten werden alle gleichmä-

ßig und kontinuierlich genutzt – für die Studierenden ergeben sich bei garantiertem Platz quantitativ angemessene Betreuungsverhältnisse.

Warum online verteilen? – Ziele des Online-Verteilverfahrens

Ziel des Online-Verteilverfahrens ist es, die Masterstudierenden an eine Schule ihrer Schulform mit ihren Studienfächern im Angebot sowie an ein dazugehöriges ZfsL zu verweisen, welches ebenfalls in den Studienfächern des Studierenden ausbilden kann.



Die Studierenden werden zusätzlich zur Schule einem der fünf ZfsL der Region zugewiesen.

Vorrangige Kriterien für eine Verteilung sind neben den Fachkapazitäten dieser Lernorte im Praxissemester auch fünf Schulwünsche, die Studierende im Online-Verteilverfahren angeben können.

Rahmengebende Regeln für die Platzverteilung im Praxissemester

Bei der Auswahl der fünf Schulen müssen die Studierenden gewisse rahmengebende Regeln beachten. Das Online-Verteilsystem ist so angelegt, dass die Studierenden Schulen aus verschiedenen regionalen Bereichen der Ausbildungsregion, den so genannten Regionalklassen, wählen sollen. Die-

SCHULPLÄTZE IM PRAXISSEMESTER: DAS VERTEILVERFAHREN

se Regionalklassen sind nach der jeweiligen Erreichbarkeit durch den ÖPNV vom Standort Münster und mit dem Ziel einer gleichmäßigen Auslastung der Studienseminare definiert. Erfahrungen aus anderen Standorten, die Praktikumsplätze bereits für andere Praktika im Lehramtsstudium verteilen, haben gezeigt, dass eine Steuerung der Platzverteilung zu einer höheren Verteilungsgerechtigkeit und – Zufriedenheit auf Seiten der Studierenden führt.

Wie wird verteilt? – Die Verteilungsschritte im Überblick

Im Rahmen der Entwicklung des Verfahrens haben sich die beteiligten Akteure auf einen landeseinheitlichen Zeitplan geeinigt, da in vielen Fällen übergreifende Abstimmungen zwischen den Ausbildungsregionen notwendig sein werden. Grundsätzlich ist zu beachten, dass der Prozess der Verteilung der Praxissemester-Plätze ca. ein halbes Jahr vor Start des jeweiligen schulischen Teils des Praxissemesters beginnt.

	Verfahrensschritt	Zeitraum
Vorbereitung	<p>Vorbereitung der Platzverteilung</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Bereitstellung und Aktualisierung der für das Verfahren notwendigen Daten der Praktikumschulen 2. Zuweisung eines Praxissemester-Durchgangs: Mit der Mastereinschreibung werden die Studierenden einem PS-Durchgang im 2. oder 3. Mastersemester zugewiesen 	Bis September/März eines Jahres
Platzbeantragung	<p>Platzbeantragung</p> <ol style="list-style-type: none"> 3. Verteilung von Härtefällen: Studierende mit nachgewiesenen sozialen Härten bekommen eine dementsprechend angemessene Schule händisch zugewiesen 4. Eintritt der Studierenden in das Online-Verteilverfahren: Studierende informieren sich über potentiell passfähige Schulen und wählen fünf Schulen in Form einer priorisierten Wunschliste aus. 	Oktober/November April/Mai eines Jahres
Platzverteilung	<p>Platzverteilung</p> <ol style="list-style-type: none"> 5. Verteilung der vorhandenen Plätze auf die Studierenden je nach Fächerkombination und gemäß der Fachkapazitäten der Schulen und ZfsL 6. Abstimmung der Platzverteilung mit Schulen 7. Endgültige Platzzuweisung 	Dezember/Juni eines Jahres

Wer entwickelt das Online-Verteilverfahren? – Stand der Dinge

Für die Online-Verteilung wird derzeit in einem NRW-weiten Prozess eine Software entwickelt. Diese wird zum Wintersemester 2014/15 mit der Vergabe der Plätze für das Praxissemester ab 15. Februar 2015 eingeführt. Das landesweit gleichsinnige Verfahren soll helfen, das Verteilungsverfahren zu organisieren und zu strukturieren sowie seine Ausführung durch eine angemessene Automatisierung der nötigen Handlungsschritte zu unterstützen. Verschiedene Beteiligte greifen dabei von unterschiedlichen Standorten auf verschiedene Weise in das Verteilungsverfahren ein, welches zudem aus unterschiedlichen Datenquellen gespeist wird. Daher betreiben die lehrerbildenden Universitäten in NRW die Implementierung eines webbasierten Softwaresystems, das durch Bildung geeigneter Sichten auf das Verteilungsverfahren erlaubt, die dazu benötigten Daten aufzubereiten, die Verteilung der Plätze zu organisieren und das Verteilungsergebnis einsehbar zu machen. Durch die erforderliche und beschriebene Transparenz der Verteilung soll Vertrauen in das Verteilungsverfahren geschaffen werden. Das Platzvergabe-System bildet hierzu eine wichtige Voraussetzung. Beispielsweise soll eine hohe Quote von Nichtantritten schnell erkannt und entsprechend beachtet werden.

Kontakt

Dr. Jutta Walke
Zentrum für Lehrerbildung
WWU Münster

Julia Haarmann
Zentrum für Lehrerbildung
WWU Münster



FACHDIDAKTIKTAG ENGLISCH MIT DEM THEMENSCHWERPUNKT

„MEDIEN IM ENGLISCHUNTERRICHT“ AM ENGLISCHEN SEMINAR

Johanna Marks

Bereits zum dritten Mal fand am 19. Februar 2014 am Englischen Seminar der WWU der TEFL Day statt, der sich dieses Mal dem Thema „Medien im Englischunterricht“ widmete. Rund 180 Lehrkräfte, Fachleiterinnen und Fachleiter, Referendarinnen und Referendare, Vertreter und Vertreterinnen aus der Forschung sowie WWU-Studierende waren der Einladung der gastgebenden Lehrstuhlinhaberin Professorin Dr. Lütge gefolgt. In ihrem Grußwort bedankte sich diese sowohl bei den Kooperationspartnern – dem Zentrum für Lehrerbildung, das den TEFL-Day auch in diesem Jahr ermöglicht hat, sowie den Verlagen Klett, Cornelsen und Diesterweg – als auch bei Prorektorin Dr. Ravenstein, die im vergangenen Semester unter anderem die Anschaffung eines digitalen Whiteboards für die Nutzung innerhalb der Lehrerbildung am Englischen Seminar ermöglicht hatte. Es schlossen sich Grußworte von Prorektorin Dr. Ravenstein und Axel Bitterlich (ZfL) an.

Professor Dr. Markus Ritter von der Ruhr-Universität Bochum bekräftigte in seinem Plenarvortrag mit dem Titel ‚Digitale Medien für den Englischunterricht – viel Lärm um nichts?‘ mit Verweis auf Publikationen aus den frühen 1990er-Jahren, dass die Diskussion um den Mehrwert bzw. die Gefahr neuer Medien für den Englischunterricht so neu, wie sie uns manchmal scheint, gar nicht ist. Anhand von Online-Videos – u. a. aus dem Portal TED.com – veranschaulichte er außerdem eindrucksvoll, wie Video, iPad und Co. zum Ziel der Handlungsorientierung und Individualisierung des Lernens eingesetzt werden können.

Die sich an den Vortrag anschließenden acht Workshops zu den Schwerpunkten ‚Lernerautonomie und digitale Medien‘ (Prof. Eisenmann, Universität Duisburg-Essen), ‚Filme im frühen Fremdsprachenunterricht‘ (Jun.-Prof. Roos, Universität Paderborn), ‚Hörspiele und Kurzfilme‘ (Haack, Universität Göttingen), ‚Interactive Whiteboards‘ (Brose, Gesamtschule Emsland, Lingen), ‚Unterrichtsprojekte online mit Partnerschulen in Europa gestalten‘ (Siemund, eTwinning), ‚Medienpass NRW‘ (Dr. Herz, Medienberatung NRW), ‚Teaching English with Film Trailers‘ (Thomson, Universität Münster) und ‚Web

2.0 und Online-Medien‘ (Merse, Universität Münster und Schmidt, Gymnasium Paulinum Münster) empfand der Großteil der TeilnehmerInnen, so das Feedback, als innovativ und praxisnah.

Unter der Fragestellung „Medien im Englischunterricht – blessing or curse?“ diskutierten zum Abschluss auf dem Podium unter der Moderation von Frau Lütge einige Workshopleiterinnen und Workshopleiter sowie zwei Studierende. Bereits die Eingangsstatements zeugten von einem klaren Konsens darüber, dass Medien aus der Schule insgesamt nicht mehr wegzudenken seien, wenn man keine künstliche Oase zur realen Welt schaffen wolle. Insofern solle man sich deren Vorteile wie Aktualität und Schaffung von Motivation für den Englischunterricht zunutze machen. Kritische Nachfragen aus dem Publikum gab es indes hinsichtlich der unerwünschten Nebeneffekte (mal eben Facebook ‚checken‘) und der kommunikativen Ausrichtung des Englischunterrichts, für die einige Diskussionsteilnehmende den Einsatz von Medien wie Smartphone, PC und iPad als kontraproduktiv empfanden.



Insgesamt setzte die Veranstaltung sicher neue Impulse für eine aktuelle Diskussion, die findigen Studierenden viel Gelegenheit bot, erste Ideen für Forschungsvorhaben für das Praxissemester zu generieren.

Kontakt

Johanna Marks
Englisches Seminar
WWU Münster

MATHEMATIKUNTERRICHT KONKRET

Gilbert Greefrath

Unter dem Motto Mathematikunterricht konkret bietet die Arbeitsgruppe Mathematikdidaktik Sekundarstufen unter der Leitung von Prof. Greefrath jährlich im Herbst eine Fortbildungsreihe für Mathematiklehrkräfte an. In jedem Jahr wird ein besonderer Themenschwerpunkt gewählt. Nach einem Lehrerinnen- und Lehrerfortbildungstag zum Thema Mathematikunterricht realitätsbezogen im Jahr 2012 fand



im vergangenen Herbst die zweite Tagung der Reihe im Institut für Didaktik der Mathematik und der Informatik in Münster statt. Das Motto in Jahr 2013 lautete: Mathematikunterricht digital.

Die Tagung fand in Kooperation mit Kolleginnen und Kollegen des Projekts net-mathebuch.de statt. Dieses digitale Schulbuchprojekt im Internet wird von einem Redaktionsteam aus erfahrenen Mathematiklehrerinnen und -lehrern aus der Region betreut. Dadurch ist sichergestellt, dass nur langfristig erprobte Unterrichtsmaterialien zum Einsatz kommen. In Einführungsvorträgen wurden sowohl die aktuelle Verwendung von digitalen Werkzeugen und Medien im Mathematikunterricht als auch das digitale Mathematikbuch an Hand von Beispielen vorgestellt. Die Kolleginnen und Kollegen konnten im Vorfeld einen der folgenden Workshops wählen:

- „Gutachteraufgaben“: Argumentieren mit Mathematik
- „Ohne Kalkül über den Wolken“: Graphisches Differenzieren
- „Gummibärchenspiel“: Übergangsmatrizen, Lineare Gleichungssysteme

- „Die alte Schachtel“: Extremwertaufgaben mit dynamischen Arbeitsblättern
 - „Lern doch selbst“: Vertiefungskurs als differenzierter Unterricht
 - „Spidercam“: Einführung in die Analytische Geometrie
- Nach der Mittagspause gab Katja Mühlenschmidt von der Bezirksregierung Münster noch einige Informationen zu Neuerungen im Kernlehrplan Mathematik, der ab 2014 in NRW verpflichtend ist. Besonders wies sie auf Verbindungen zur Nutzung neuer Medien hin.

Im Abschlussvortrag „Geschüttelt, nicht gerührt“ stellte Prof. Metin Tolan von der TU Dortmund in seinem Vortrag Szenen aus 007-Filmen vor und analysierte, ob und wieweit sie physikalisch realisierbar oder nur zusammengeschnitten sind. Das erfordert in allen Fällen passende mathematische Modellierungen. Der lebendige, witzige, fachkompetente Vortrag sprach die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehr an. Der Fortbildungstag Mathematikunterricht digital wurde vom Zentrum für Lehrerbildung unterstützt.



Kontakt

Prof. Dr. Gilbert Greefrath
Institut für Didaktik der Mathematik und der Informatik
WWU Münster

ZFL-ZAHLENSPIEGEL

Martin Jungwirth

Das ZfL hat die Aufgabe, die Lehrerbildung an der Universität Münster fachübergreifend zu fördern. Der Zahlenspiegel für 2013 verdeutlicht die Umfänge der Tätigkeiten im ZfL.

Studierende und Lehrende

Zielgruppen für die Arbeit des ZfL sind insbesondere Studierende und Lehrende an der WWU.

Im Wintersemester 2014/15 waren an der Universität insgesamt 9.267 Lehramtsstudierende eingeschrieben, davon 1.870 Studierende im ersten Fachsemester eines Bachelor-Lehramtsstudiengangs und 717 Studierende eines Master-Lehramtsstudiengangs.

An der Lehrerbildung in Münster sind die WWU sowie die Fachhochschule sowie die Kunstakademie beteiligt. Insgesamt werden an der WWU in 12 Fachbereichen 25 Lehramtsfächer angeboten. Die Lehre der Lehramtsstudierenden wird maßgeblich von den Professorinnen und Professoren gestaltet, darunter 58 Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern aus den Fachdidaktiken und den Bildungswissenschaften.

Mitgliederentwicklung des ZfL

Das ZfL hat als fachbereichsübergreifende Einrichtung zur Zeit 122 Mitglieder. Bei der letzten Wahl des ZfL-Rates im Oktober 2013 haben 60 Prozent der Mitglieder an der Wahl teilgenommen.

Aufgaben der Abteilungen des ZfL

Die drei Abteilungen des ZfL haben im Jahr 2013 viele verschiedene Aufgaben bearbeitet.

Abteilung Forschung, Transfer und Weiterbildung (seit Juli 2013)

Veranstaltungsreihen	3
Durchgeführte Veranstaltungen	8
Teilnehmerzahl (insges.)	140

Ameldungen

-nach LABG 2009:	1.443	(OP = 1105, BFP = 338)
-im Modellversuch:	1.596	(OP = 147, KP = 1449)
-Insgesamt:	3.039	

Verbuchungen

-nach LABG 2009:	645	(OP = 479, BFP = 166)
-im Modellversuch:	886	(KP)
-Insgesamt:	1.531	

Anerkennungen

-nach LABG 2009:	160	(OP 10, BFP 150)
-im Modellversuch:	385	(KP)
-Insgesamt:	545	

Beratungen - persönlich, telefonisch oder per Mail - im Zusammenhang mit

Fragen zu Anmeldungen, insgesamt ca.	4.550
Fragen zu Verbuchungen, insgesamt ca.	2.400
Fragen zu Anerkennungen, insgesamt ca.	815
Fragen zu Praktikumsseminaren, insgesamt ca.	960
Insgesamt:	8.725

Abteilung Studienberatung und -koordination

Durchgeführte Veranstaltungen (Nov. 2012 – Dez. 2013)	40
davon Messebesuche:	3
davon Veranstaltungen mit mehr als 100 Teilnehmern:	14

Studierende in Veranstaltungen	ca. 3.800
Beratungsanlässe (02 – 11/13)	
ca. 566 persönliche Beratungen im ZfL	
ca. 673 telefonische Beratungen	
ca. 1.676 Beratungen per E-Mail	

Stand: 10. Februar 2014

ALBINA LOBELL



Die bisherigen Kooperationserfahrungen sind auf hohem Niveau auf gegenseitige Verständigung, Akzeptanz und Verlässlichkeit ausgerichtet. Hier sind Profis am Werk, die sich ein gemeinsames Verständnis an eine gelingende Lehrerausbildung erarbeitet haben. Das ist in jedem Fall ein belastbarer Ausgangspunkt für den Startschuss des Praxissemesters und auch für die konzeptionelle Weiterentwicklung in der Ausbildungsregion Münster.“, sagt Albina Lobell auf die Frage, wie sie die Zusammenarbeit der verschiedenen beteiligten Partner bei der Einführung des Praxissemesters erlebt.

Einführung des Praxissemesters

Als ausbildungsfachliche Dezernentin der Bezirksregierung Münster ist Albina Lobell für die Qualitätssicherung und Entwicklung an den Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung (ZfsL) sowie die Sicherung der Funktionsfähigkeit der Lehrerausbildung in personeller und fachlicher Hinsicht verantwortlich. In der Verwaltungssprache einer Behörde klingt das weniger spannend, als es tatsächlich ist. Gemeinsam mit

den Kollegen im Dezernat 46.01 sorgt Frau Lobell sozusagen im Backoffice dafür, dass unter anderem das Praxissemester im kommenden Jahr erstmals in der Ausbildungsregion starten kann. Für die Studierenden soll es von Anfang an ein Erfolg sein, darum müssen zunächst alle schulischen Ausbildungspartner und auch die Schulverwaltung wissen, was das im Ausbildungskontext bedeutet. Dafür arbeitet sie jeden Tag an entscheidender Stelle: Derzeit ist die Entwicklung und Umsetzung einer tragfähigen Informationsstrategie sowie die Organisation der passenden Unterstützung aller Beteiligten auf der schulischen Seite eine von Frau Lobells Hauptaufgaben für das kommende Praxissemester in der Bezirksregierung Münster.

Kernanforderungen des Praxissemesters

Dabei kommt es ihr vor allem darauf an, die gute Kooperation zwischen den Hochschulen, Schulen, ZfsL, der Bezirksregierung und dem ZfL zu pflegen; von Anfang an war es Frau Lobell ein Anliegen, die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses der Ausbildungs- und Begleitelemente zu fördern. Bestmögliche Information und größtmögliche Transparenz sind ihr dabei wichtig. Da es sich beim Praxissemester um ein grundsätzlich neues Element für die schulpraktische Ausbildung handelt, bedeutet dies nicht zuletzt: Konzepte zu erarbeiten und ihre Umsetzungsbedingungen tragfähig vorzubereiten.

Bereits in den Jahren von 2008 bis 2011 hat Albina Lobell in der Gruppe 42 (Lehrerausbildung) des Ministeriums für Schule und Weiterbildung NRW in Düsseldorf die konzeptionelle Entwicklung des Eignungspraktikums intensiv begleitet. Vielen Erfordernissen aus der Startphase dieses ersten Praxiselementes – wie beispielsweise die Entwicklung einer onlinebasierten Datenbank für die Buchung der Praktikumsplätze, die Qualifizierung der schulischen Mentoren sowie die Einführung neuer Beratungselemente – begegnen ihr jetzt beim Praxissemester wieder, wenn auch in anderen Dimensionen ... Auf diese damals gewonnene Expertise kann Frau Lobell heute gut zurückgreifen, wenn es um die Verknüpfung von prozess- und qualitätsorientierter Arbeit geht.

ALBINA LOBELL

Bedeutung des Praxissemesters für die Lehramtsausbildung in NRW

Das Praxissemester ist das letzte Element der neuen, mit dem Lehrerausbildungsgesetz von 2009 für NRW reformierten Lehrerausbildung, das am 17. Februar 2015 mit dem schulpraktischen Teil im Regierungsbezirk Münster erstmalig startet. Die Reform hatte unter anderem das Ziel, die erste Begegnung mit dem Arbeitsalltag in der Schule für die Studierenden nicht erst im Referendariat beginnen zu lassen.

Für Frau Lobell ist diese Idee für eine verbesserte Lehrerausbildung mit der Einführung des Praxissemesters einen großen Schritt weiter, aber noch lange nicht abgeschlossen.

Der Vorbereitungsdienst baut auf die erworbenen Kompetenzen der Studierenden aus Bachelor- und Masterstudium auf. Erst, wenn die ersten Referendarinnen und Referendare mit allen vorlaufenden Praxisphasen ihren Dienst in den Schulen und ZfSL antreten, können die Ausbildungs-elemente evaluiert und ihre Passung beurteilt werden – um dann weitere Optimierungen zu entwickeln.

Partner. „Für mich ist das die Basis einer gelingenden Lehrerausbildung“, sagt sie. Die Arbeit in multiprofessionellen Teams wird den Berufsalltag von zukünftigen Lehrkräften bestimmen. Daher, so schlussfolgert Frau Lobell, ist schon heute das Zusammenspiel der Ausbildungspartner, in dem jeder das gemeinsame Ziel kennt und dazu seinen Beitrag leistet, wegweisend für institutionelle Professionalisierungsprozesse von zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern. Die Gesamtsicht auf die notwendigen Umsetzungsschritte, die Berücksichtigung fachlicher Anforderungen wie auch die Planung einer prozessbegleitenden Evaluation gehören dabei zu den herausfordernden Aufgaben: die verantwortlich nur im Team bewältigt werden können. Nicht nur der Weg scheint damit beschrieben, auch das Ziel ist für Albina Lobell klar: „Letztlich gelten alle gemeinsamen Anstrengungen den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Bildungsinstitutionen von morgen. Sie brauchen die am besten ausgebildeten Lehrkräfte!“

Das Gespräch wurde von Axel Bitterlich zusammengefasst.



Für das Gelingen des Praxissemesters ist am Ende aber vor allem eines entscheidend – so Albina Lobell: Das kooperative, arbeitsteilige Miteinander der

Kontakt

StD'in Albina Lobell
 Dezernat 46
 Bezirksregierung Münster

FORUM II: ANSICHTEN

Statements von Tobias Bunte und Sarah Quade

Unmittelbar nach der Auftaktveranstaltung zum Praxissemester am 2. Februar 2013 haben insgesamt 24 Fachgruppen ihre Arbeit aufgenommen: Aufgabe der Fachgruppen ist es, die Curricula für die Begleitung der Studierenden im Praxissemester zu entwickeln. Damit im Praxissemester die im Hochschulstudium erworbenen fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und bildungswissenschaftlichen Kenntnisse und Fähigkeiten systematisch mit handlungsbezogenen Kompetenzen verknüpft werden, steht nicht die Vermittlung von Handlungsrouinen im Vordergrund. Vielmehr geht es um die Fundierung, Initiierung und Begleitung eines Prozesses forschenden Lernens – in dessen Rahmen eine individuelle, kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit Theorieansätzen, Praxisphänomenen und der eigenen Lehrerpersönlichkeit stattfinden kann.

Erste Ergebnisse dieser Arbeit wurden am 14. Februar 2014 im Rahmen der zweiten großen Veranstaltung zum Praxissemester „Forum II“ vor- und dabei durchaus auch zur Diskussion gestellt: An diesem Tag diskutierten auch Studierende engagiert mit ... von denen wir zwei gefragt haben:

- ›„Wie hat Ihnen die Tagung gefallen?“
- ›„Worin sehen Sie die Chancen und Probleme des zukünftig durchzuführenden Praxissemesters?“



TOBIAS BUNTE [Student]:

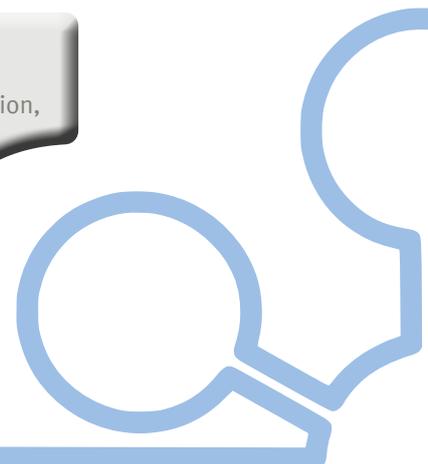
„Die Chancen des Praxissemesters zeichneten sich noch einmal deutlich ab: Der Fokus auf die Anwendung kann den Studierenden eine gute Gelegenheit bieten, umfassende Einblicke in die Facetten des Schulalltags zu erhalten, im eigenen Unterrichtshandeln Dinge auszuprobieren, zuvor Gelerntes „auf die Füße zu stellen“ und auf Tragfähigkeit zu testen. Und, ebenso wichtig, die Chance auf einen gegenseitigen Nutzen durch intensiveren Austausch zwischen Unis und Schulen. Gleichzeitig hat die Tagung erneut gezeigt, dass es großen Anstrengungen bedarf, Sachzwängen gerecht zu werden und so gute Voraussetzungen zu schaffen, dass das Praxissemester für alle Beteiligten zum Gewinn wird.“

SARAH QUADE [Studentin]:

„Im Praxissemester sehe ich die Chance, über eine gewisse Zeit echtes Schulleben mit zu bekommen, Eindrücke zu sammeln und Fragen entstehen zu lassen, die mich in meinem restlichen Studienverlauf an manchen Stellen leiten können. Eine große Gefahr sehe ich insbesondere in der Finanzierbarkeit für den einzelnen Studenten.“

TOBIAS BUNTE [Student]:

„Die Tagung hat mir, insbesondere durch den gewählten Rahmen und die reibungslose Organisation, gut gefallen und ich habe sie als Bereicherung empfunden, weil ein reger Austausch aller Beteiligten gefördert wurde. Diese Richtung hätte man noch konsequenter verfolgen können; weniger Podium, weniger Inszenierung, mehr echter Dialog.“



NICHT NUR FÜR'S BÜCHERREGAL

Vorgestellt von Nina Harsch

Bach, A. (2013). Kompetenzentwicklung im Schulpraktikum. Ausmaß und zeitliche Stabilität von Lerneffekten hochschulpraktischer Praxisphasen. Münster: Waxmann.



Schulpraktika sind ein zentrales Element hochschulischer Lehrerbildung. Über die Eignungsüberprüfung für den Beruf hinaus gelten Praxisphasen im Studium als eine Übungs- und Lerngelegenheit, um berufsspezifische Kompetenzen in einem Anwendungskontext auszubilden. Ob diese Lernwirkungen tatsächlich erreicht werden, ist bislang

nicht hinreichend empirisch belegt. Mittels linearer Strukturgleichungsmodelle untersucht die Studie den Lernfortschritt von Studierenden in jenem Kompetenzbereich, der insbesondere in allgemeinen Schulpraktika fokussiert wird: die allgemeindidaktische Kompetenz zur Planung von Unterricht. Einbezogen werden dabei bisher kaum durchgeführte kausale und mediatorbezogene Analysen zu den Bedingungen der Kompetenzentwicklung sowie zur Stabilität der Lerneffekte. Darüber hinaus wird die Veränderung der Selbstwirksamkeit der Studierenden untersucht. Die Studie liegt somit an der Schnittstelle zwischen didaktischer Forschung, Lehrerbildungsforschung und Lehr-Lernforschung.

Arnold, K. H., Hascher, T., Messner, R., u. a. (2011). Empowerment durch Schulpraktika. Perspektiven wechseln in der Lehrerbildung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.



Schulpraktika sind ein Kernelement der hochschulischen Lehrerbildung, für das recht unterschiedliche und nur teilweise theoriebasierte Rahmenkonzeptionen an den Standorten der Lehrerbildung vorliegen. Bislang fehlt es an systematisierenden, national wie international orientierten Darstellungen sowohl der konzeptionellen Elemente

von Schulpraktika als auch des übergreifenden Kontextes, in dem Schulpraktika signifikante Entwicklungsmöglichkeiten sowie die intendierten Lernmöglichkeiten bieten und nicht-intendierte Wirkungen vermeiden. Neben diesem theoretisch-analytischen Forschungsdefizit besteht ein Mangel an empirischen Studien zu allgemeinen Schulpraktika; hier hat sich jedoch in den letzten Jahren eine erfreuliche Veränderung ergeben.

Das vorliegende Standardwerk bietet beides. In der Art eines Handbuchs wird zunächst eine umfassende wissenschaftliche Bilanzierung und Grundlegung der Schulpraktika für alle deutschsprachigen Länder, d. h. für Deutschland, Österreich und die Schweiz, vorgelegt. Der zweite Teil fungiert als Arbeitsbuch und liefert eine integrative sowie innovative Konzeption der Schulpraktika im Rahmen des Empowerment-Ansatzes. Das Buch wendet sich an alle in der hochschulischen Praktikumsausbildung für Lehramtsstudierende tätigen Dozentinnen und Dozenten und an alle Lehrpersonen, die als Mentorinnen und Mentor oder Tutorinnen und Tutor die Studierenden in den Praktika betreuen. Den Lehramtsstudierenden bietet das Buch eine umfassende theoretische und praktische Orientierung für das von ihnen als Lerngelegenheit so hoch geschätzte Schulpraktikum.



VERANSTALTUNGSHINWEISE

Was ist los an der WWU Münster und um die WWU Münster herum im Bereich der
Lehrerbildung?

Fachtagung

„Bildung und Bewegung - Schule und
Sportverein gestalten Zukunft“

27. September 2014 10.00-17.30

Universität Münster, Institut für Sportwissenschaft

- Fach- und Lehrkräfte aus Bewegungserziehung und Sport
- Leitungen von (Ganztags-)Schulen und Kooperationspartner
- Interessierte aus allen Ebenen des Sports, der Politik, der Kommunen und Jugendhilfe

Ziele:

- Kooperation zwischen Schule und (Sport-)Verein
- Wissenstransfer zwischen den verschiedenen Institutionen
- Praxisbezogene Impulse für die Arbeit in den bewegungs-, spiel- und sportbezogenen Ganztagsangeboten
- <http://uni-muenster.de/sportwissenschaft/ZFW>

Gespräch

13. Münsteraner Schulsportgespräch: „Welche Kompetenzen
wollen wir vermitteln? Zur Konstruktion eines praxisrelevanten
Kompetenzmodells für das Fach Sport“

Prof. Dr. Norbert Gissel (Ruhr- Universität Bochum)

21. Mai 2014 18:00 - 20:00

Leonardo-Campus 17, 48149 Münster

Institut für Sportwissenschaft

Vortrag

42 - Wird der Mathematikunterricht durch den Einsatz
moderner Medien bedeutungslos?

20. Mai 2014 17.00

Einsteinstraße 64, 48149 Münster

Institut für Didaktik der Mathematik und der Informatik

Kongress

Deutscher Kongress für Philosophie

28. September bis 2. Oktober

<http://www.uni-muenster.de/DGPhil2014>

Ringvorlesung

„Umgang mit Vielfalt - Individuelle Förderung in
Schule und Unterricht“

Dienstags, 16.15 - 17.45 Beginn: 15. April 2014

Georgskommende 33, 48143 Münster

Internationales Centrum für Begabungsforschung





EIN AUSBLICK AUF DEN EINBLICK IN DAS THEMA: VERNETZUNG IN DER LEHRERBILDUNG

Alle reden von Netzwerken – auch in der Lehrerbildung am Standort Münster. Angesichts fortschreitender gesellschaftlicher Komplexität und Heterogenität sind kooperative Organisationsformen zu einer solchen Selbstverständlichkeit geworden, dass ein kritisches Hinterfragen deshalb schnell Irritationen auslöst nach dem Motto: „Wieso? Kooperation ist doch grundsätzlich immer gut, sie erleichtert meine Arbeit – ohne sie geht es heutzutage nicht mehr.“ Doch genau solch kritischen Nachfragen soll nachgegangen werden – im nächsten Newsletter des ZfL, der sich dem Themenkomplex widmet: Vernetzung in der Lehrerbildung.

Geht es tatsächlich nicht mehr ohne ... sind wir ohne tragfähige Netzwerke überhaupt handlungsfähig angesichts der Herausforderungen, vor denen wir stehen? Sind netzwerkartige Organisationsstrukturen – insbesondere, wenn sie Grenzen zwischen Institutionen, Bildungsbereichen oder Bildungsabschnitten überspannen – die Lösung aller Herausforderungen in der Lehrerbildung? Der kommende Newsletter wird aus den verschiedenen Perspektiven der drei Fachabteilungen im ZfL der WWU Münster einerseits theoretisch fundiert, andererseits mit Beispielen aus der Praxis die Fragen beleuchten: Unter welchen Bedingungen entsteht in Netzwerken nachhaltig wirksamer Mehrwert? Und worauf kommt es an, damit kooperative Organisationsstrukturen gut funktionieren? Expertinnen und Experten aus Hochschul- und Schulszene werden Möglichkeiten und Grenzen von Netzwerkarbeit kritisch betrachten. Lehrerbildnerinnen und Lehrerbildner aus der Region und darüber hinaus werden Ihnen einen Einblick in ihre Erfahrungen geben. Die Wissenschaftliche Leitung des ZfL lässt zur Hälfte ihrer Amtszeit Revue passieren, was sie gemeinsam mit ihren Partnern erreicht hat – und wo sich noch Desiderata auftun.

Wir freuen uns, wenn Sie sich schon heute auf den nächsten Newsletter des ZfL freuen: der Sie rechtzeitig vor Beginn des Wintersemesters 2014/15 erreichen wird.

KONTAKT | IMPRESSUM

Herausgeber:

Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Zentrum für Lehrerbildung
Hammer Straße 95
48153 Münster

Kontakt:

Telefon: 0251 83 32520
E-Mail: zfl@uni-muenster.de

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.uni-muenster.de/lehrerbildung

Newsletter An- und Abmeldung:

www.zfl.uni-muenster.de/daszfl/newsletter

Redaktion:

Dr. Claudia Bendick, Axel Bitterlich, Dr. Martin Jungwirth,
Dr. Nina Harsch, Dr. Jutta Walke

Layout:

Dr. Nina Harsch, Lennart Schlaage

Fotos:

Medienlabor des Instituts für Sportwissenschaft (Seite 7; 12)
Bezirksregierung Münster (Seite 13)

Druck:

Borgsmüller Druck

Der nächste Newsletter erscheint zu Beginn des Wintersemesters 2014/15

